

Oho!

OM

OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Viel Grün. Viel drauf.

NIEDERSACHSENS SCHÖNSTE SEITEN.
GESCHICHTEN AUS DEM **OLDENBURGER MÜNSTERLAND**



34



6



14

- 6 **Wilder Wald** Die grüne Lunge von Emstek
- 14 **Patente Region** Mit Sonnenblumenschalen gegen Plastik
- 30 **Ente gut, alles gut** Der König der Oldtimer
- 34 **Digital? Aber total** Vom Wandel in der Arbeitswelt



30

Inhalt



04 Die bunten Seiten

Zahlen, Daten, Fakten und die schönsten Fotos aus dem Oldenburger Münsterland

06 Wilder Wald

08 Ins Weltall geholfen

10 Aufs Dach gestiegen

14 Sonnenblumen für den Kaffee

Werden die Weichen für den Abbau der Müllberge in Langwege gestellt?

20 Aus Ateliers & Musikschulen

Kulturschaffende aus der Region

22 Mit Köpfchen und Geschick

So funktioniert Weiterbildung im Oldenburger Münsterland

26 Erfolgsstorys

26 Wir sind Wirt

28 Der Ganzjungunternehmer

30 Ente gut, alles gut

32 Heimisch im OM, in Europa zuhause

Städte und Gemeinden aus der Region pflegen Partnerschaften nach Europa

34 Digital? Aber total.

Die Digitalisierung verändert die Unternehmen auch in der Region

40 Schnitzeljagd? Geocaching!

Mit Notizblock, Schaufel und GPS auf Schatzsuche im Thülsfelder Forst

44 Topfgucker: Dieter Evers' wilde Küche

Leckeres aus heimischen Revieren

46 Tage wie diese: Das erste Mal

Bundestagsabgeordnete Silvia Breher aus Lönigen über den 2. Februar 2018

47 Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für das Oldenburger Münsterland



Kommen Sie staunen!

Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie die Zukunftsvisionen von Golden Compound, den Urwald Baumweg oder die Geschichte des Gasthofs „Zum Schanko“? Nein? Dann halten Sie genau das richtige Heft in Händen. Wir möchten uns damit zum zweiten Mal mit Ihnen auf einen Streifzug durch das Oldenburger Münsterland begeben. Wir sind uns sicher: Dieses „Oho!“ wird Sie genau wie die Premierenausgabe das eine oder andere Mal zum Staunen bringen.

Selbst für mich als Kenner unserer beiden Landkreise Cloppenburg und Vechta ist es immer wieder verblüffend, mit welchen innovativen Ideen, Produkten und Dienstleistungen Menschen aus unserer Region auf sich aufmerksam machen. Wie sie Begeisterung entfachen für Neues, zugleich aber Bewährtes nicht aus den Augen verlieren. Und wie sie damit Hinzuziehenden Mut machen, es ebenfalls bei uns zu versuchen. Ich verspreche Ihnen: Es lohnt sich, diesen Weg zu gehen.

Bei der Lektüre unseres Magazins wünsche ich viel Vergnügen, neue Erkenntnisse und mindestens eine Überraschung mehr, als Sie erwarten.

Herzlichst
Jan Kreienborg, Geschäftsführer
Verbund Oldenburger Münsterland

Impressum Oho!

Ausgabe 2/2018, 1. Jahrgang

Herausgeber
Verbund Oldenburger Münsterland e.V.
Oldenburger Straße 246, 49377 Vechta
Telefon (04441) 9565-0, Fax (04441) 9565-15
info@oldenburger-muensterland.de

Redaktion
Mediavanti GmbH, Oldenburg: Claus Spitzer-
Ewersmann (Ltg.), Phyllis Frieling, Mareike
Lange, Julia Makowski, Alke zur Mühlen

Autoren
Lisa Knoll, Peter Ringel, Julia Thieme,
Alisa Zöltsch

Gestaltung und Realisierung, Bildredaktion
Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation,
Oldenburg

Druck
Druckerei Rießelmann GmbH, Lohne

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Jan Kreienborg (Anschrift s. o.)

Fotos
Titel: A. Heil (u.), GRIMME Landmaschinenfabrik
GmbH & Co. KG (o. l.), malopo, Stockwerk2
(o. M.), Golden Compound (o. r.); S. 3: bitters.de,
Jessica Wollstein; S. 4: Eckhard Albrecht (o.),
Mediavanti (u.); S. 5: Jonas Feige; S. 6-7: malopo,
Stockwerk2; S. 8-9: Sven Drygala, mrnordic.de;
S. 10-11: malopo, Stockwerk2; S. 12: Mediavanti;
S. 14: Golden Compound; S. 15: Peter Ringel;
S. 16: Golden Compound; S. 17: Peter Ringel (o.),
Golden Compound (u.); S. 18: Golden Com-
pound; S. 19: Peter Ringel; S. 21: Izabella Siever-
ding (o.), Willi Rolfes (u. l.), Jana Deutsch (u. r.);
S. 26-29: malopo, Stockwerk2; S. 30-31: A. Heil;
S. 34: Sven Drygala, mrnordic.de; S. 35: KFoto/
Kokege; S. 36: GRIMME Landmaschinenfabrik
GmbH & Co. KG; S. 37: GRIMME Landmaschinen-
fabrik GmbH & Co. KG (o.), iStockphoto.com –
Veresovich (u.); S. 38: Big Dutchman; S. 39:
Derby Cycle; S. 40-43: malopo, Stockwerk2;
S. 44-45: Gerald Lampe; S. 46: Achim Mende/
Bundestag; S. 47: Mathis Rehling (l.), Photo
Galerie Seidel (M.), Katrin Schrandt (r.)

Illustrationen
S. 22-25 und 32-33: Stockwerk2

Die Ratschläge und Empfehlungen in diesem
Magazin wurden von der Redaktion sorgfältig
erwogen und geprüft, dennoch kann eine
Garantie nicht übernommen werden. Eine
Haftung für Personen-, Sach- und Vermögens-
schäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte der Verbreitung in deutscher
Sprache, auch durch Film, Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger
jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Ein-
speicherung und Rückgewinnung in Datenver-
arbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© 2018 Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.oldenburger-muensterland.de



Advent wie damals

Im Museumsdorf Cloppenburg steht das zweite Advents-Wochenende ganz im Zeichen des Nikolausmarkts. Fast alle größeren Häuser sind festlich geschmückt, so dass der Bummel zu einem einmaligen Erlebnis wird. Viele der historischen Häuser verfügen über kleine Werkstätten, in denen man Handwerkern beim Drechseln, Bürstenmachen, Spinnen, Weben und Töpfern zuschauen kann. Besinnliche Musik erklingt in der kleinen Fachwerkkirche, im adventlich geschmückten Schafstall und auch draußen. Für kulinarische Genüsse und Leckereien ist ebenfalls gesorgt.



DIE UNNÜTZESTE INFORMATION DES HEFTES

Tausende Auswanderer verließen im 19. Jahrhundert das Oldenburger Münsterland Richtung Amerika. Ziel vieler war die Siedlung Stalltown in Ohio, die der aus Damme stammende Franz Joseph Stallo gegründet hatte. 1831 wurde sie in Minster umbenannt.

Hidden Champignons

Rund 80.000 Tonnen Speisepilze werden Jahr für Jahr in Deutschland produziert, ein großer Teil davon im Oldenburger Münsterland. Der Marktführer, das Unternehmen Pilzland aus Rechterfeld, erntet pro Woche allein zwölf Millionen Stück, zumeist Champignons. Basis der Produktion ist ein hochwertiges Substrat, das unter anderem aus Stroh, Hähnchenmist, Gips und Wasser besteht. Die genaue Zusammensetzung bleibt Betriebsgeheimnis.



Like it!

Anschluss finden, Freundschaften knüpfen, ankommen – wer neu in eine Region zieht, hat genau das vor sich. So wie Anuschka Bačić aus Vechta, die seit 2010 im Oldenburger Münsterland lebt. Um in ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen, gründete sie die Facebook-Gruppe „Neu in Cloppenburg und Vechta“. Ihre Idee: „Ich war auf der Suche nach Menschen, denen es ging wie mir“, erklärt die 31-Jährige – mit Erfolg. Auch Co-Administratorin Sonja Fezoula, seit 2016 in Cloppenburg wohnend, genießt das Miteinander: „Mal gehen wir im Roadhouse essen oder auf einen Drink in die Banane“, sagt die 27-Jährige. Sportlich wird es beim Bowling oder Klettern. Wer der Gruppe beitreten möchte, muss an Bačić und Fezoula vorbei: „Aber keine Angst – alle sind willkommen, Zugezogene und Einheimische gleichermaßen!“

HEIMAT: HIER

Die Liebe zum Butterkuchen



Mareike Nieberding, Journalistin und Autorin, hat Anfang 2018 mit „Ach, Papa“ bei Suhrkamp ihr erstes Buch veröffentlicht. Geboren 1987 in Steinfeld, arbeitet sie heute in München für das SZ-Magazin.

Schlachtereien und den Umgang mit den Menschen, die da täglich am Band stehen, diskutiere ich aber weiterhin gern und leidenschaftlich!

Was zeichnet die Menschen im Oldenburger Münsterland im Unterschied zu denen in Metropolen aus?

Frage: Frau Nieberding, was verbindet Sie heute noch mit Steinfeld und dem Landkreis Vechta?

Mareike Nieberding: Steinfeld, der Landkreis, das Oldenburger Münsterland, das ist meine Heimat, die Landschaft meiner Kindheit, gewissermaßen mein Fundament. Aber als ich 18 war, wollte ich weg weg weg, die ganze Region so weit wie möglich hinter mir lassen. Ich bin nach Berlin, habe das Großstadtleben genossen und mich mit aller Gewalt gegen meine Herkunft gestellt. Zumal die Gegend in Berlin keinen besonders guten Ruf genießt – die meisten Leute verbinden sie mit Massentierhaltung und Großschlachtereien. Was teils berechtigt, teils unfair ist, aber auf jeden Fall nicht cool, wenn man mit 20 auf einer Party von seiner Heimat erzählt.

Nieberding: Darauf gibt es nur verallgemeinernde Antworten. Aber wenn ich Ortsfremden von der Region erzähle, dann nenne ich die Leute aus dem Oldenburger Münsterland manchmal „die Bayern des Nordens“, weil sie – genau wie die Bayern – so einen selbstverständlichen Heimatstolz haben. Sie mögen die Gegend, sind stolz, dass es ihr wirtschaftlich so gut geht und trauen sich das auch offen zu sagen. Das finde ich besonders. Ich halte auch nicht so viel von Stadt-Land-Konkurrenz. Ob Metropole oder Dorf, am Ende kommt es immer auf dasselbe an: Respekt, Rücksichtnahme, ein freundliches Lächeln, eine helfende Hand.

Ist das noch immer so?

Nieberding: Mittlerweile weiß ich, dass nichts provinzieller ist, als die Provinz provinziell zu finden. Und ich habe gemerkt, dass ich die Steinfelderin nicht aus mir rauskriege. Egal, wo ich gelebt habe, Berlin, Paris, New York, München, am Ende bleibe ich immer Gnotten Mareike. Und das ist gut so. Über die Zustände in den

Was raten Sie jungen Menschen, die sich entscheiden, in der Region zu bleiben?

Nieberding: Für Ratschläge bin ich eindeutig zu jung. Und ich glaube auch nicht, dass ich als Weggezogene Daheimgebliebenen Ratschläge erteilen sollte. Ich möchte lieber zuhören und herausfinden, warum sie bleiben und was sie an unserer Gegend verändern möchten. Ideen haben sie sicher genug. Denn auch, wenn ich persönlich weg wollte, gibt es tausend gute Gründe zu bleiben! Und sei es nur der gefüllte Butterkuchen ...

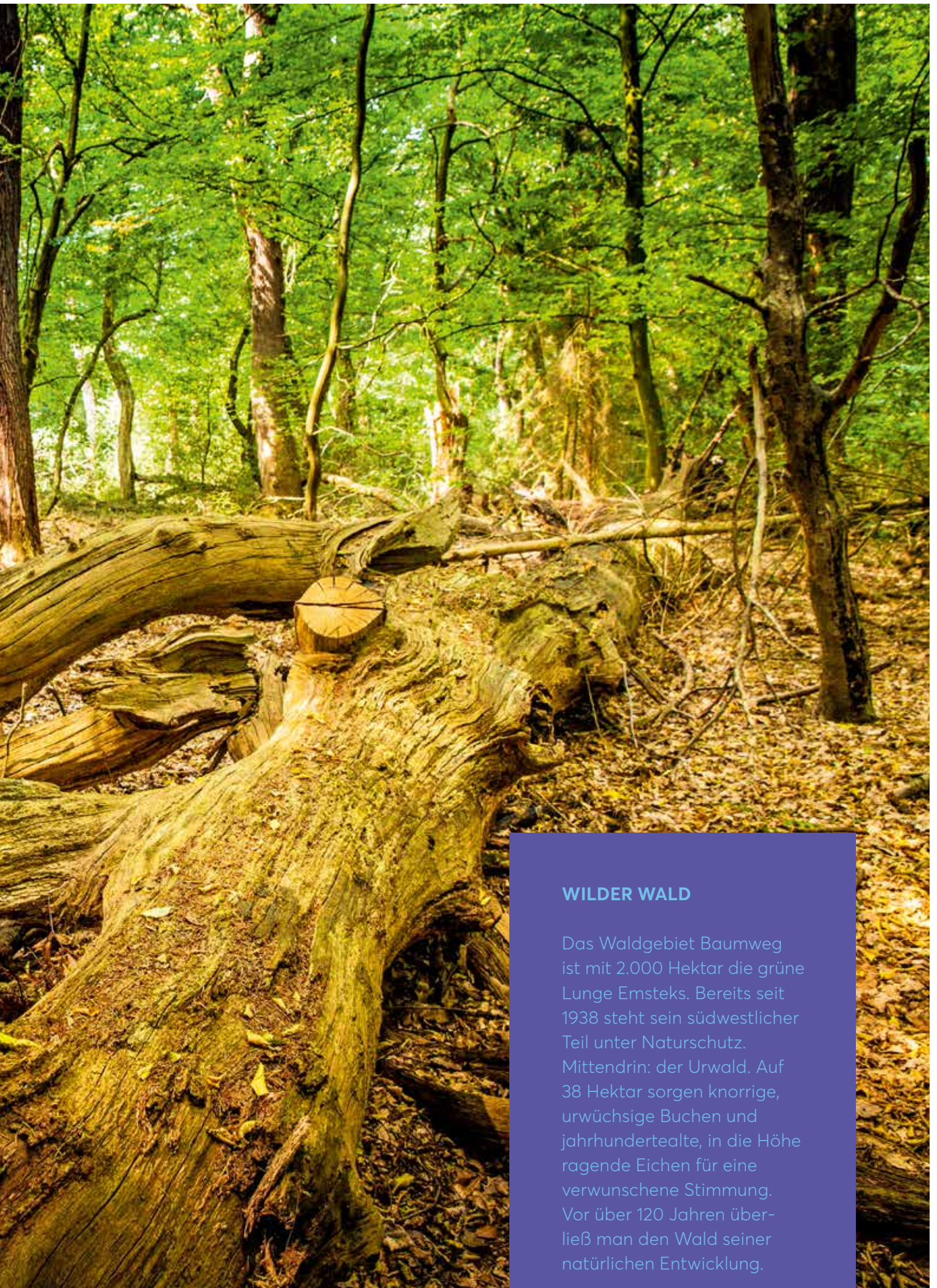
WAHRE WORTE

**Ich lebe und verdiene mein Geld sehr gern hier.
Mir gefallen die Menschen, ich mag den Umgang
miteinander und das Ländliche.**

Stefan Niemeyer, erfolgreicher Unternehmer (Miavit) sowie
Geschäftsführer und Förderer des Basketball-Bundesligisten Rasta Vechta

DIE BUNTEN SEITEN





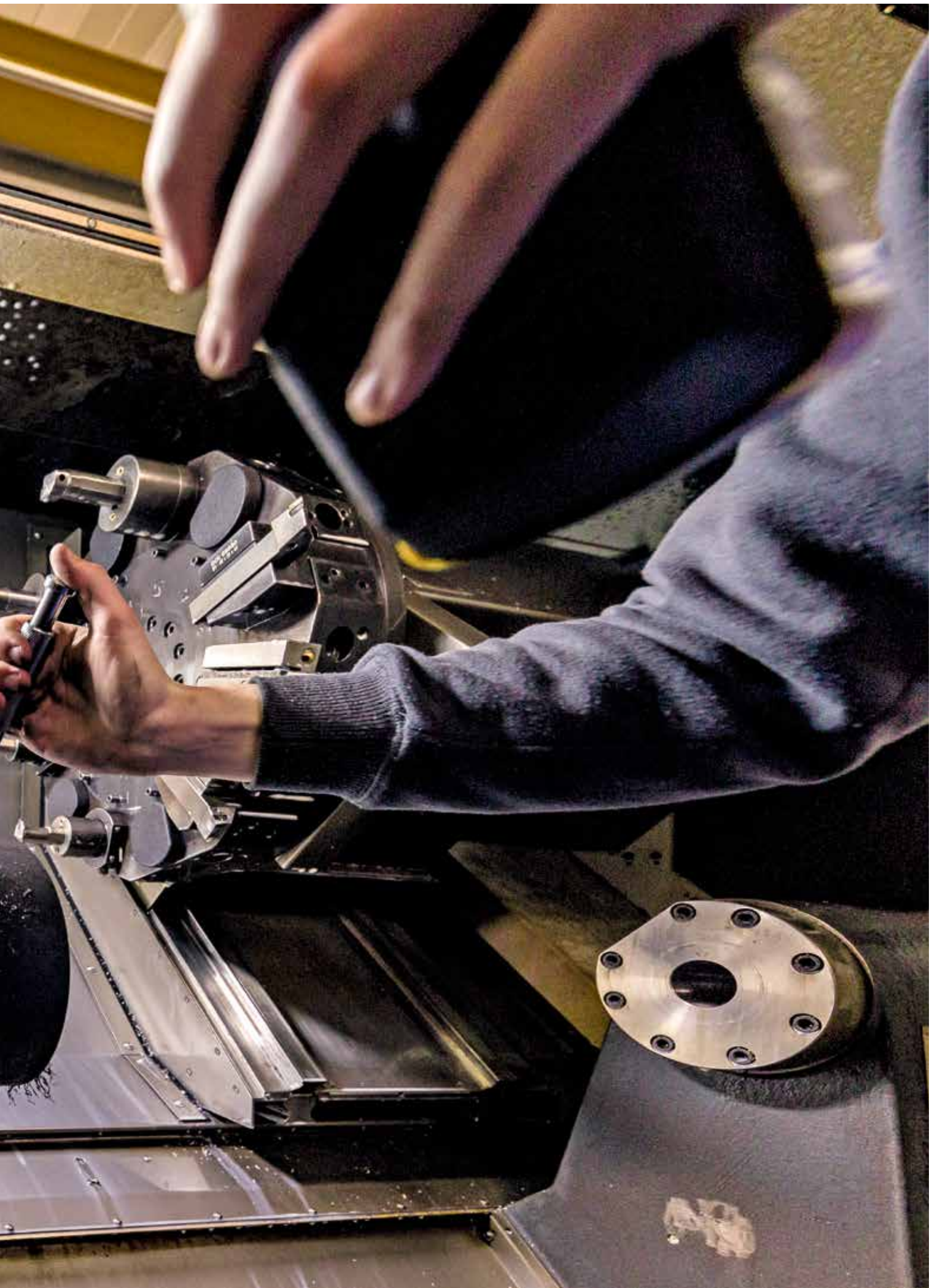
WILDER WALD

Das Waldgebiet Baumweg ist mit 2.000 Hektar die grüne Lunge Emsteks. Bereits seit 1938 steht sein südwestlicher Teil unter Naturschutz. Mittendrin: der Urwald. Auf 38 Hektar sorgen knorrige, urwüchsige Buchen und jahrhundertealte, in die Höhe ragende Eichen für eine verwunschene Stimmung. Vor über 120 Jahren überließ man den Wald seiner natürlichen Entwicklung.

INS WELTALL GEHOLFEN

Es war ein Meilenstein für die Firma Kurmann, als der Spezialist für Zerspanungstechnik eine Anfrage aus der Luft- und Raumfahrtindustrie erhielt. Auftrag: Teile für die Trägerrakete „Ariane 5“ und die Raumfahrtstation „ISS“ zu produzieren. Hergestellt werden die komplexen Fräs- und Drehteile seit über 25 Jahren auf der Werksfläche in Garrel – ob Einzelteil oder Serienproduktion, ob frühmorgens oder spätnachts.





AUFS DACH GESTIEGEN

Jonas Fangmann aus Visbek ist deutscher Meister – im Dachdecken. Im vergangenen Jahr hatte sich der junge Handwerker als Kammerbestener und Landessieger für den Bundesentscheid qualifiziert. Zwei anstrengende Tage und drei Arbeitsproben später stand fest: Der Geselle räumt auch auf Bundesebene ab. Im November 2018 geht es für ihn zur Dachdecker-Weltmeisterschaft in Riga.





3-FRAGEN-TALK MIT

Julia Schulte to Bühne

Seit Anfang 2018 sind Sie Leiterin des Museumsdorfes Cloppenburg. Wie sieht Ihre Vision davon aus?

Ganz wichtig: Es darf und soll laut sein! Das ist eines meiner Leitbilder. Egal ob Kind oder Erwachsener – alle wollen ausprobieren, anfassen und erleben. Das macht einfach mehr Spaß und senkt die Hemmschwelle, sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Es geht darum, nicht nur Geschichte zu lernen, sondern aus den Erfahrungen auch Rückschlüsse für das eigene Leben zu ziehen.

Wie möchten Sie die Besucher einbeziehen?

Wir fragen regelmäßig die Bedürfnisse der Besucher ab. Sie sollen merken, dass sie mitreden können. Das verstehen wir als kontinuierlichen Prozess, der im Übrigen auch über die modernen Medien sehr gut funktioniert. Außerdem planen wir, Besucher über Tablets entscheiden zu lassen, zu welchen Objekten und Orten sie Informationen aufrufen möchten.

Was ist Ihr Lieblingsobjekt oder -ort im Museum?

Wenn ich auf der Brücke stehe und der Blick auf die Mühle fällt, ist das wie ein Fenster zur Geschichte – für mich ein sehr emotionaler Moment. Meine Lieblingsorte sind auch all diejenigen, an denen ein Feuer brennt. Das symbolisiert das Museumsdorf sehr gut: Manchmal ist das Feuer etwas größer, wie bei unseren Veranstaltungen und Events. An anderen Tagen brennt es mit einer kleineren Flamme. Dann eignet sich das Museumsdorf perfekt zur Erholung und Entschleunigung.

Mehr Infos: www.mein-om.de/museumsdorf

49,6%

Bundesweit an der Spitze: Nirgendwo in Deutschland ist der Anteil der Haushalte mit Kindern höher als im Landkreis Cloppenburg. Er liegt hier bei 49,6 Prozent. Auf Platz 2 der Statistik, die vom Meinungsforschungsinstitut GfK erstellt wurde, folgt der Landkreis Vechta mit 48,5 Prozent. Vereinfacht heißt das: In jedem zweiten Haushalt im Oldenburger Münsterland leben Familien mit Kindern.

Wi snackt platt!

Wie viele Menschen im Oldenburger Münsterland plattdütsch schnacken, hat niemand gezählt. Aber es sind garantiert mehr als gedacht. Hier kommen fünf typische Redewendungen op Platt. Wer weiß, was sie bedeuten?

- 1 Hei kann Kauhschiete dör dei Wand rüken.
- 2 Klaih di an't Gatt.
- 3 Up'n Wäg nao'n Naober, laot wi kien Gräss wassen.
- 4 Wat den einen siene Uhle, is den ännern siene Nachtigall.
- 5 Uck wenn dat utsütt, noch so schlecht, dat löpp sick aals wedder taurecht.

- 1 Er kann Kuhdung durch die Wand riechen. = Er erfährt einfach alles.
- 2 Kratz dich am Hintern. = Ich will mit dir nichts zu tun haben.
- 3 Auf dem Weg zum Nachbarn lassen wir kein Gras wachsen. = Nachbarschaft will gepflegt werden.
- 4 Was dem einen seine Eule, ist dem anderen seine Nachtigall. = Geschmäcker sind verschieden.
- 5 Und wenn es noch so schlecht aussieht, es wird sich alles finden.

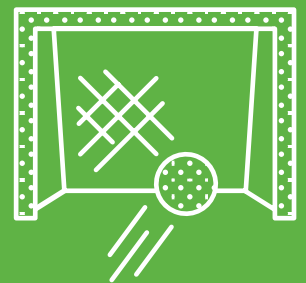
Toooooor!

Fußball ist auch im Oldenburger Münsterland Sportart Nummer 1. In jeder Gemeinde und jeder Stadt gibt es mindestens einen Club. Insgesamt sind mehr als 35.000 Menschen in der Region Mitglieder in Fußballvereinen.



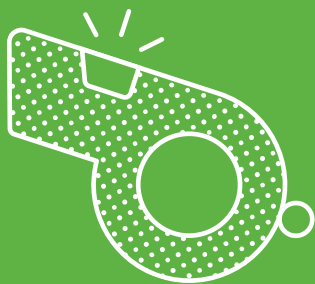
6.238

Spielerinnen sind Mitglied in 80 Fußballvereinen in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta. Der BV Cloppenburg spielt in der 2. Bundesliga.



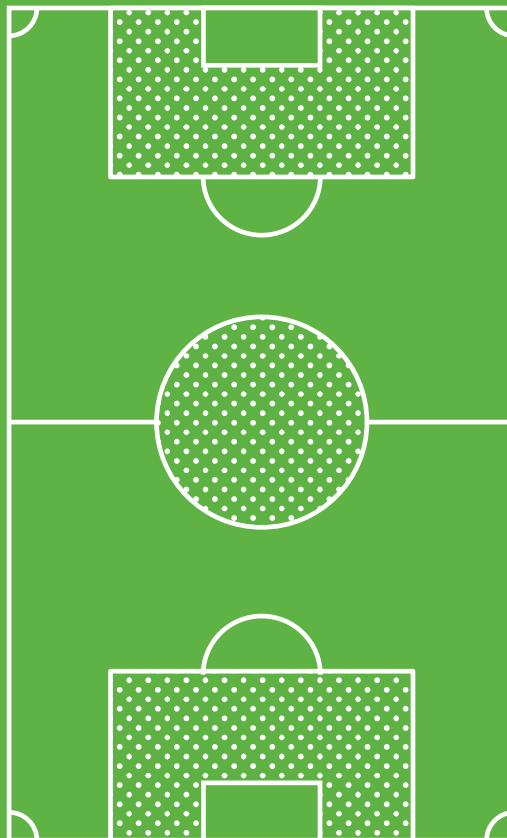
9.000

Zuschauer verfolgten 1999 das U16-Länderspiel Deutschland gegen Nordirland in Cloppenburg. Rekord!



19

Spiele piff Schiedsrichter Frank Willenborg aus Friesoythe in seinen ersten beiden Bundesliga-Spielzeiten.



3

Tore erzielte Kultkicker Ansgar Brinkmann aus Vechta in seinen 59 Erstligaspielen.



5

Jahre lang war Eugen Gehlenborg aus Garrel Vizepräsident des DFB.

Sonnenblumen für den Kaffee

Werden die Weichen für den Abbau der Müllberge in Langwege gestellt? Gut möglich.

WIE AUS DER IDEE FÜR EINEN UMWELTFREUNDLICHEN KUNSTSTOFF EIN PRODUKT WIRD, VERFOLGT

PETER RINGEL

DER GROSSE OM-REPORT

E

ine Innovationsschmiede? Die vermutet man hier nicht. In Langwege, einem Ortsteil von Dinklage, sind Häuser und Gehöfte weit verstreut, dazwischen reift Korn unter hohen Eichen. Eine Tafel am Straßenrand meldet stolz die 600-jährige Geschichte des Dorfes. Mittendrin ein Klinkerbau, davor ein Wegkreuz und eine mächtige Linde, in der Fertigungshalle hinterm Haus eine Parade von Spritzgussmaschinen. Grüne, blaue, weiße, jede groß wie ein Kleintransporter. Auf den Industrieanlagen werden neu entwickelte Kunststoffteile erstmals gefertigt. Prototypen reifen zum Massengut. Markus Mechelhoff, Gründer des Unternehmens Merkutec, ist der Geburtshelfer: „Wir unterstützen die Leute, aus ihrer Idee ein Produkt zu machen.“

Eines davon enthält einen besonderen Stoff: Schalen von Sonnenblumenkernen. Als Füllmaterial in einen Kunststoff eingebunden, verwandelt sich der fein zermahlene Rest der Pflanzenölgewinnung in wertvollen Rohstoff. Daraus entstehen Kisten und Kleiderbügel, Kaffee kapseln oder Pflanztöpfe. Bei Merkutec wird die Spritzgussmaschine namens „Billion 200 Hercule“ gerade programmiert, biologisch abbaubare Kaffeebecher zu produzieren. An

einem Ende rieselt das Kunststoff-Granulat in zwei Trichter. Dann wird es geschmolzen und über feine Düsen in die Form des Bechers gepresst. Jede Minute öffnet sich der massive, gehärtete Stahlblock und ein Roboterarm holt einen heißen Kaffeebecher aus der Maschine.

Allein in Deutschland werden jedes Jahr rund zwölf Millionen Tonnen Kunststoff

ABFALL? Von wegen, die zermahlene Schalen von Sonnenblumenkernen sind ein prima Rohstoff.





EINSTELLUNGSSACHE Verfahrenstechniker Otto Scheper-Stuke schraubt bei Merkotec so lange an den Einstellungen der Spritzgussmaschine, bis die Produktion des Kaffeebechers rund läuft.

„In den Netzwerken der Region entstehen immer neue Ideen“, weiß Patentanwalt Klaus Göken.

verarbeitet. Gut 40 Prozent des Plastikmülls werden hierzulande recycelt, der Rest meist verbrannt. Andernorts landet der Kunststoff auf der Deponie oder im Meer. Für das stetig wachsende Umweltproblem gibt es eigentlich viele Lösungen. Sie heißen vermeiden, verwerten und kompostieren. Umgesetzt wird jedoch wenig – aufwendige Verpackungen erschwe-

ren das Recycling und selbst viele vermeintlich kompostierbare Kunststoffe sind nur eingeschränkt abbaubar.

Der Sonnenblumenkunststoff glänzt dagegen mit herausragender Ökobilanz: Beimischte Naturfasern verringern den Einsatz von Kunststoff auf Erdöl-Basis, gebrauchte Mehrweg-Kaffeebecher lassen sich wieder zu Granulat verarbeiten und Pflanztöpfe verrotten nach wenigen Monaten in der Erde. Reinhard Trumme, Mitglied der Geschäftsleitung von Golden Compound und einer der Erfinder des Verfahrens, schwärmt von weiteren Vorteilen: „Mit dem Werkstoff reduzieren wir die Zeit für die Herstellung eines Produkts deutlich.“ Weil die Schalenfaser aufquillt, fallen auch dickwandige Kunststoffe nach dem Abkühlen nicht ein. Und Eigenschaften wie die Belast- ▶



PATENTE REGION

Jedes Jahr werden beim Deutschen Patent- und Markenamt über 60.000 Patente und Gebrauchsmuster angemeldet, beim Europäischen Patentamt gar über 120.000. Aus dem Oldenburger Münsterland kommen jährlich 70 bis 100 Anmeldungen. Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt die Region damit sehr gut im Rennen. 30 Anmeldungen pro 100.000 Einwohner sind deutlich mehr, als das, was fast alle anderen niedersächsischen Landkreise, Bremen oder Rheinland-Pfalz, Berlin oder Schleswig-Holstein liefern.

Quelle: European Patent Register



MISCHMASCHINE Bei der Granulatproduktion von Golden Compound wird das Schalenmehl in einem aufwändigen Prozess mit geschmolzenen Kunststoffen verknetet.

Cool: Die Partner für die Produktionsschritte stammen alle aus der Region.

barkeit gegenüber Schlägen könne man leicht einstellen. Noch ein Plus nennt der Ingenieur: „Das Material lässt sich gut auf konventionellen Maschinen verarbeiten.“ Was nicht selbstverständlich ist. Denn in der Branche gelten Verbundstoffe mit Naturfasern wie Holz oder Jute als schwer formbar und teuer.

Diese Einschätzung könnte sich mit dem S2PC® genannten Stoff von Golden Compound ändern. Das Kürzel steht für Sustainable Sunflower Plastic Compound. Den nachhaltigen Biowerkstoff mit den Sonnenblumenschalen gibt es als Verbund mit üblichen Kunststoffen wie Polypropylen oder Polyethylen. Und als heimkompostierbare Variante, die bislang ein Zehntel der jährlichen Produktion von rund tausend Tonnen Granulat ausmacht. „In drei Jahren wollen wir bei 20.000 Tonnen sein“,

KAPUTTBAR Nach wenigen Monaten in der Erde ist der Pflanztopf verrottet.



ENTWICKLUNGSHELFER

Reinhard Trumme ist einer der Erfinder des Ökokunststoffs aus Sonnenblumenschalen.

erklärt Trumme. Bei Golden Compound werden die Schalen fein gemahlen und mit dem geschmolzenen Polymer verknüpft. Wichtig ist dabei die Entgasung, um eine bestimmte Feuchte zu erreichen. Die heiße Masse wird durch eine Lochplatte gepresst, abgeschnitten und mit Hilfe von strömendem Wasser abgetrennt.

All das passiert in Ladbergen. In der dortigen Ölmühle fielen als Nebenprodukt die Schalen an, die Ulrich Wendeln und Ulrich Meyer zu ihrer Geschäftsidee führten. Die Unternehmer aus dem Oldenburger Münsterland verknüpften die Erfahrungen aus ihren Firmen Goldene Mühle und fm Kunststofftechnik und holten später Peter Wendeln als dritten Gesellschafter ins Boot. Die Schalen kommen heute per Schiff über den Dortmund-Ems-Kanal aus Osteuropa, dem wichtigsten Anbaugelände für Sonnenblumen. Zum Kunststoff veredelt wird die Naturfaser weiterhin in der Region.

Warum entsteht eine Innovation wie der aussichtsreiche Biowerkstoff ausgerechnet im Oldenburger Münsterland? „Man denkt für die anderen mit“, sagt Trumme, „das macht die Region aus“. Selbst konkurrierende Firmen scheinen bestens vernetzt. Ein Beispiel: Für neue technische Lösungen beim Recycling von Mischkunststoffen haben ▶



NEBENEFFEKT Dickwandige Kunststoffe fallen beim Abkühlen nicht ein, weil die Faser aufquillt.

sich mehr als zehn Unternehmen sowie die Private Hochschule für Wirtschaft und Technik im Netzwerk Re-Compound zusammengetan. Insgesamt gibt es in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta rund 100 Betriebe mit über 6.000 Beschäftigten, die Kunststoffe verarbeiten. Verpackungen für die Lebensmittel-, Pharma- und Kosmetikbranche, Folien, Töpfe für den Gartenbau, Spezialteile für die Autoindustrie und vieles mehr.

Für nahezu jeden Schritt der Kunststoffproduktion fand Golden Compound in der Region Partner und Spezialisten – vom Bau der ersten Spritzgussformen bis zum Herstellen, Bedrucken und Verpacken der Endprodukte. Auch in Branchen wie der Agrar- und Lebensmittelindustrie oder im Maschinenbau gibt es regen Austausch. „In diesen Netzwerken der Unternehmen entstehen immer neue Ideen“, bestätigt Klaus Göken. Für den aus Thüle stammenden Patentanwalt bei der renommierten Kanzlei Eisenführ Speiser ist die Geschichte von Golden Compound typisch für seine Heimat.

Göken betreut die Patentanmeldung für das Verfahren seit über sieben Jahren. Geschützt ist ein Bündel an Erfindungen in Europa, ebenso in den USA, China und Russland. Er bescheinigt dem Sonnenblumenkunststoff enormes Potenzial: „Aus technisch-funktionaler und betriebswirtschaftlicher Sicht ist das Material der Knaller.“ Weil es kostensparend

Fünf Millionen Tonnen Sonnenblumenschalen stehen pro Jahr zur Verfügung.

und zugleich umweltfreundlich sei. „Kunststoff wird früher oder später besteuert“, erwartet der Anwalt. Dann würde es ein weiteres Argument für den ressourcenschonenden Werkstoff geben, der derzeit weltweit einzigartig sei. Zugriff darauf habe aufgrund der Patente allein Golden Compound.

Besonders Innovatives schirmt man bei Merkutec in Langwege mit Stellwänden vor neugierigen Besuchern ab. Bei der Spritzgussmaschine für die kompostierbaren Kaffeebecher ist das unnötig, denn die Betriebsgeheimnisse stecken in der Programmierung. Ist die Anlage perfekt eingestellt, wird sie für die Massenfertigung zu fm Kunststofftechnik gebracht. Erfahrung mit dem Sonnenblumenkunststoff hat man bei der Firma aus Bösel bereits: Daraus werden etwa Teile für Möbel gefertigt. Übers Wochenende hat die Spritzgussmaschine zigtausend Ablageschalen

GRUNDSTOFF Säckeweise geht das Granulat zu den Kunststoffverarbeitern ...





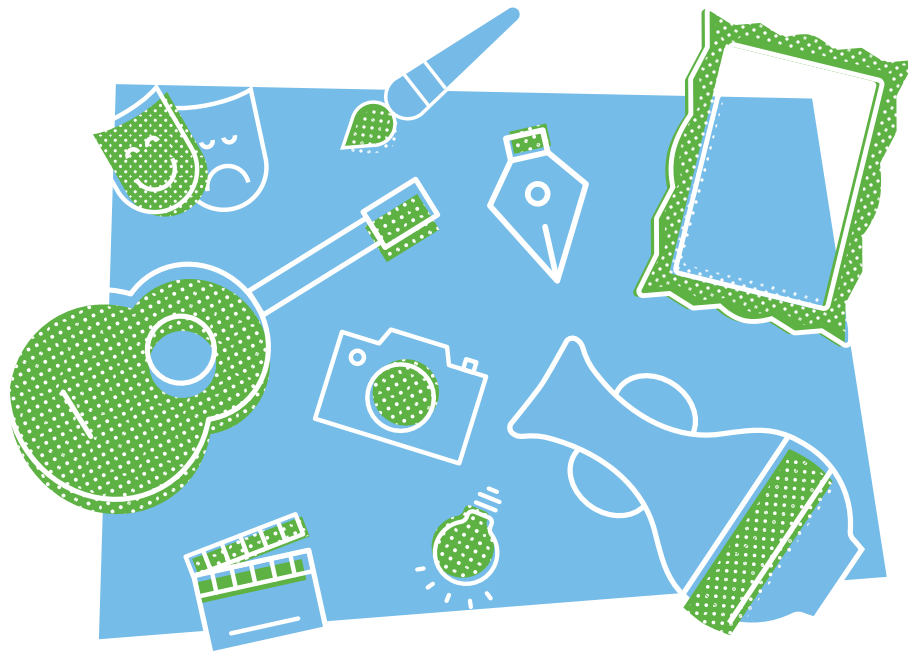
BLUMIGES ENDPRODUKT ... die daraus zum Beispiel Ablageschalen für Büromöbel fertigen. Bernd Niemann von fm Kunststofftechnik zählt zu den größten Abnehmern des Sonnenblumenmaterials.

für Schreibtischschubladen ausgespuckt. Ein eingepprägtes Blumenlogo verweist dezent aufs Ökomaterial.

Mehr als eine Million Teile aus dem Zukunftsstoff haben die Fabrik bereits verlassen. Mit dem kompostierbaren Becher mit einem Faseranteil von gut einem Drittel betritt man dennoch Neuland, verrät Bernd Niemann, Geschäftsführer von fm Kunststofftechnik: „Wir haben dafür in eine Maschine investiert, die das Spritzgießen mit der Sandwich-Methode ermöglicht.“ Das Sonnenblumenmaterial wird in der Becherwand komplett vom gleichen, ebenfalls kompostierbaren Biopolyester ohne Fasern umschlossen. Damit sich beide Schmelzen nicht vermischen, ist besonderes Know-how gefragt. Parameter wie Temperatur, Druck und Geschwindigkeit müssen genau definiert sein. Das Ergebnis ist ein Becher, der zwar viele

hundert Waschgänge in der Spülmaschine aushält, den man aber auch einfach auf den Kompost werfen kann. Das wird ebenso bei den Kaffeekapseln der Fall sein, die bald im großen Stil auf den Markt kommen sollen.

Für immer neue Produkte, in denen die Naturfasern der Sonnenblumen stecken, gibt es genug Schalen. Fünf Millionen Tonnen davon warten jedes Jahr auf eine sinnvolle Verwendung. Vordenker Reinhard Trumme hat eine Vision: „Eines Tages könnten wir die Schalen verflüssigen und daraus Kunststoff machen. Dann hätten wir einen hundertprozentig nachwachsenden Rohstoff.“ Der würde zudem nicht in Konkurrenz zum Anbau von Lebensmitteln stehen, da die Schalen als Nebenprodukt anfallen. Die Arbeit wird den Entwicklern bei Golden Compound also nicht ausgehen.



Aus Ateliers & Musikschulen

KULTURKÖPFE

**Zeigen uns, was wir können:
Kulturschaffende aus der Region**

UNSERE AUTORINNEN **JULIA MAKOWSKI, ALKE ZUR MÜHLEN**
UND **PHYLLIS FRIELING** PORTRÄTIEREN DREI DAVON

K

ultur: Das bedeutungsschwangere Wort wird in Magazinen und Zeitungen meist synonym mit der sogenannten Hochkultur verwendet. Ein Gefühl des Elitären schwingt mit. Der Duden definiert Kultur hingegen als „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“. Es geht bei weitem nicht nur um materielle Kulturgüter wie das klassische Ölgemälde oder altherwürdige Skulpturen. Kultur meint auch die

soziale und mentale Fähigkeit, ebensolche Artefakte hervorzubringen.

Im Oldenburger Münsterland finden wir immer wieder Menschen, die genau diese Begabung mitbringen. In unserer Rubrik „Kulturköpfe“ stellen wir Macher vor: Musiker, Künstler und andere Kreative. Sie lassen uns teilhaben an ihrem Wissen, ihren Perspektiven und schaffen Inspiration. Dabei geht es nicht immer um die großen Museen, sondern um unsere Lebenswirklichkeit. Sie setzen frische Impulse und führen uns vielleicht sogar in neue Welten.

Willi Rolfes

FRAGENDER NATURFOTOGRAF

„Ein gutes Bild verdichtet Empfindungen“, davon ist Willi Rolfes fest überzeugt. Damit eine solche Aufnahme gelingen kann, braucht es Zeit. Zeit, sich in die Landschaft einzusehen, in sich hineinzuhören und Fragen zu stellen. Oft liegt das Faszinierende im Verborgenen. Wenn der renommierte Naturfotograf durch das nebelverhangene „Große Moor“ streift, öffnet er mit seinen Motiven die Augen für diesen wertvollen Lebensraum. In oft jahrelanger Auseinandersetzung entstehen facettenreiche Portraits einer Landschaft oder einer Tierart. Zu sehen sind sie



in Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern, sowie in Ausstellungen und einer Vielzahl von Bildbänden. Sein Wissen und seine Leidenschaft für die Fotografie gibt Rolfes regelmäßig in Workshops weiter. Als Direktor der Katholischen Akademie Stapelfeld ist er Mitinitiator des Fotofestivals „Inspiration Natur“.



Izabella Sieverding

WISSBEGIERIGE KÜNSTLERIN

Aus der Kunstmetropole Krakau ist die polnische Künstlerin nach Norddeutschland gezogen, um Freie Kunst in Bremen zu studieren. Seit rund zehn Jahren lebt Izabella Sieverding nun mit Mann und Söhnen in Lohne. „Beruflich bin ich viel unterwegs und pflege meine Kontakte in die Kunstszene von Krakau und Bremen.“ Zu Hause genießt die Freiberuflerin dann die Ruhe des Landlebens. Vor drei Jahren hat sie sich ihren Traum erfüllt: ein eigenes Atelier. „Ich wollte mit dem ‚Rauschend‘ eine künstlerische Begegnungsstätte, einen gemütlichen Ort des Austauschs schaffen“, sagt sie. Ob Ölmalerei, Holzschnitt oder Grafik – die Lohnerin beherrscht unzählige Techniken, wagt sich immer wieder an Unbekanntes und lernt so Neues kennen. Ihr Wissen gibt sie mit Begeisterung in Workshops für Groß und Klein weiter. „Meine jüngsten Teilnehmer sind drei, einige Senioren weit über 60 Jahre alt.“

Jana Deutsch

MITTEILSAME SÄNGERIN

„Wenn Sie Stimmbänder haben, warum sollten Sie dann nicht singen können?“ Jana Deutsch lacht. Jeder kann singen, davon ist die Opernsängerin überzeugt. Über zehn Jahre hat sie in Russland, Spanien, Italien und Deutschland von Meistern ihres Fachs gelernt, wie Galina Vishnevskaya und Elena Obraztsova. Sie besuchte Meisterkurse von Moskau bis Barcelona. „Singen ist unsere Natur“, erzählt die gebürtige Russin. Inzwischen hat sie ihre Heimat in Hoheging bei Cloppenburg gefunden, vor einem Jahr eröffnete sie ihre eigene Schule. Und ist überzeugt: „Gesang öffnet die Seele.“ Neben Gesangsunterricht und Konzerten plant sie deshalb, ihre Musik auch therapeutisch einzusetzen. Ob geflüchteten Kindern, die mit Traumata und neuer Kultur umgehen lernen oder einheimischen Kindern, die familiäre Probleme haben: Jana Deutsch glaubt daran, ihnen mit Musik helfen zu können.



Mit Köpfchen und Geschick

Orte zum Lernen gibt's im Oldenburger Münsterland genug

UNSERE AUTORIN **PHYLLIS FRIELING** HAT SICH DURCH DEN WEITERBILDUNGSDSCHUNDEL GESCHLAGEN

DAS AKTUELLE TRENDTHEMA

S

tellen wir uns eine Familie vor. Zwei Eltern, zwei Kinder. Zwischen acht und 46 Jahren. Sie leben im Oldenburger Münsterland, oder sind zumindest ein paar Tage zu Besuch. Sie lachen, streiten, blödeln rum. Und manchmal besuchen sie eben auch Kurse, die sie weiterbringen. Oder, um es etwas dramatischer zu bezeichnen: bilden. Oha. Das hochtrabende Wort. Da wären wir also beim Bildungsschwerpunkt. Nur: Nicht jedem gefällt, was der andere interessant findet. Hier ist das kein Problem. Ob Jagd- oder Volkshochschule, Kreissportbund oder Uni: Angebote gibt es in der Region genug. Man muss sich nur trauen. Jeder schöpft sein Potenzial aus – ob allein oder in der Familie ist dabei erstmal egal. Machen wir uns auf den Weg.

Clara ist 15 Jahre alt. Seit sie in einem Beitrag von Gebärdensprache erfahren hat, lässt sie der Gedanke, mit Gesten zu sprechen, nicht mehr los. Spanisch? Französisch? Kann sie in der Schule lernen. Und mit Englisch kommt sie in der Welt doch eigentlich ganz gut zurecht. Aber die, die sie nicht verstehen, weil sie sie nicht hören – wie erreicht sie die? Gebärdensprache also. Das Lormen, genutzt

zur Kommunikation mit Taubblinden, brachte sie sich kurzerhand selbst bei – die deutsche Gebärdensprache ist dann doch etwas komplexer. Wo also lernen?

In der Volkshochschule Vechta wird Clara fündig – es geht los mit dem Fingeralphabet und einfachen Gebärden. Zwölf Einheiten

FINGERÜBUNGEN Inklusion mal ganz praktisch: So beginnt das Alphabet in der Gebärdensprache.





Ob Jagd- oder Volkshochschule, Sportbund oder Uni: An Angeboten herrscht kein Mangel.

sind schnell vorbei, der Aufbaukurs ist längst gebucht. Und Clara? Gestikuliert sich durch die Welt, während sich Vater Sven durch die Familiengeschichte hangelt ...

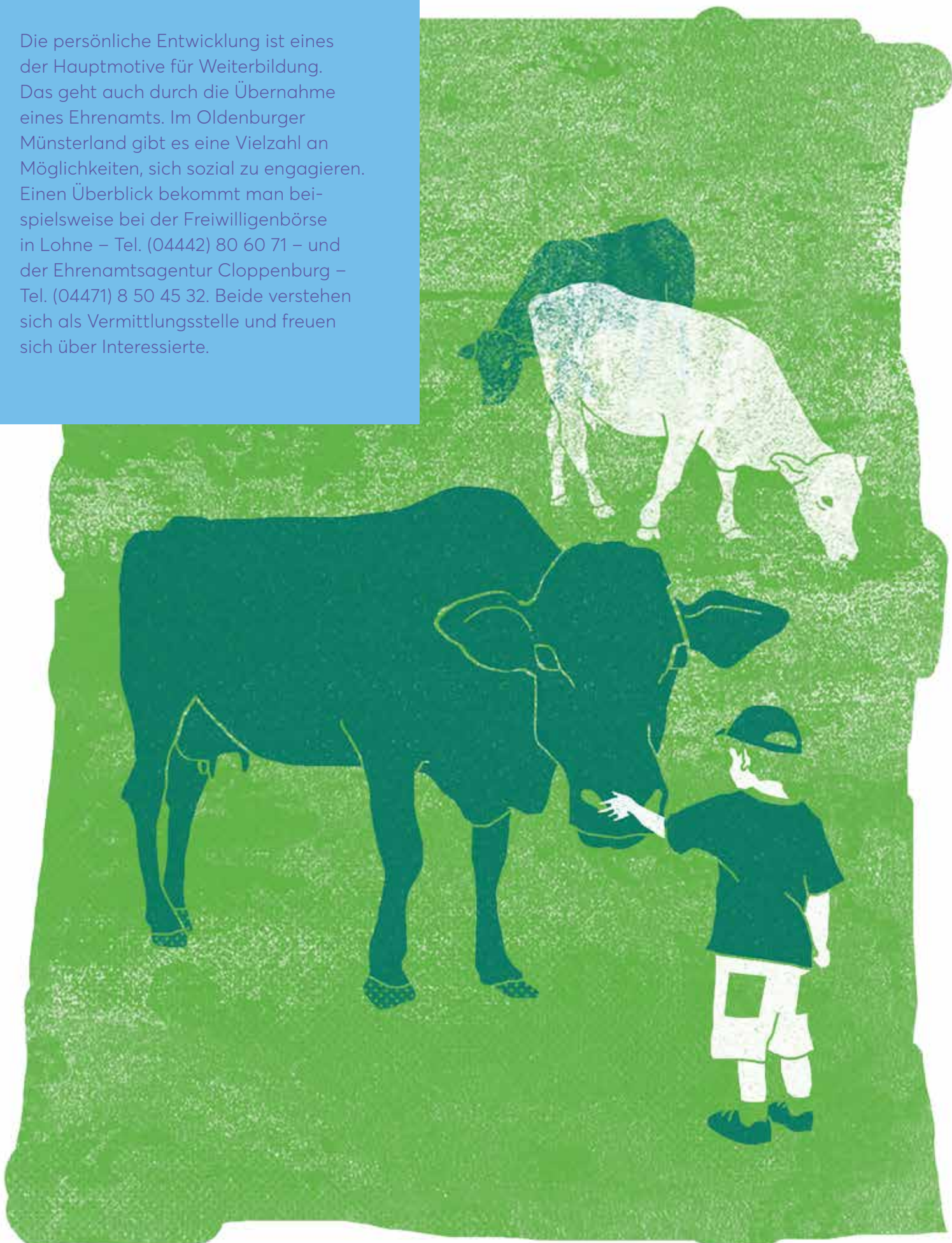
Bitte was? Ja. Sven vermisst seine Eltern. Seitdem sie vor Jahren starben, macht er sich immer mehr Gedanken über seine Familie. Wo kommt er eigentlich her? Und seine Eltern? Und deren Eltern? Wo landete Opa Karl? Wo wuchs sein Großneffe auf? Wer war nochmal Hermine? Der Hobby-Ahnenforscher

findet bald Gleichgesinnte in Cloppenburg. „Klettern im Stammbaum“ gibt erste Einblicke in die Familienforschung. Facebook & Co.? Von wegen. Hier werden Archive gekapert und das Netz durchforstet. Software unterstützt da, wo die eigenen Fähigkeiten nicht mehr reichen. Ahnenforschung im 21. Jahrhundert kann mehr, als sich auf dem Dachboden durch Omas Schuhkarton voll undatierter Fotos zu wühlen. Es geht um alte Schriften und neue Methoden, um Berufe und Bezeichnungen, die wir heute nicht mehr verstehen. Um Nachfragen und Nachforschen. Genau wie bei seinem Kleinsten.

Auf dem Hof Espelage in Vechta/Telbrake entdeckt Tino mit seiner Schulklasse das Leben auf dem Bauernhof. Was fressen eigentlich Kühe? Klar, Heu. Aber auch Kraftfutter ist Thema bei den Zweitklässlern. Wieso bekommt nicht jede Kuh das gleiche Futter? Der Hof ist Lernstandort des Fördervereins Regionale Umweltbildung-Agrarwirtschaft e.V. ►

WARUM DENN NICHT EIN EHRENAMT?

Die persönliche Entwicklung ist eines der Hauptmotive für Weiterbildung. Das geht auch durch die Übernahme eines Ehrenamts. Im Oldenburger Münsterland gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich sozial zu engagieren. Einen Überblick bekommt man beispielsweise bei der Freiwilligenbörse in Lohne – Tel. (04442) 80 60 71 – und der Ehrenamtsagentur Cloppenburg – Tel. (04471) 8 50 45 32. Beide verstehen sich als Vermittlungsstelle und freuen sich über Interessierte.



Bei Groß und Klein: Immer geht's ums Nachfragen und Nachforschen.



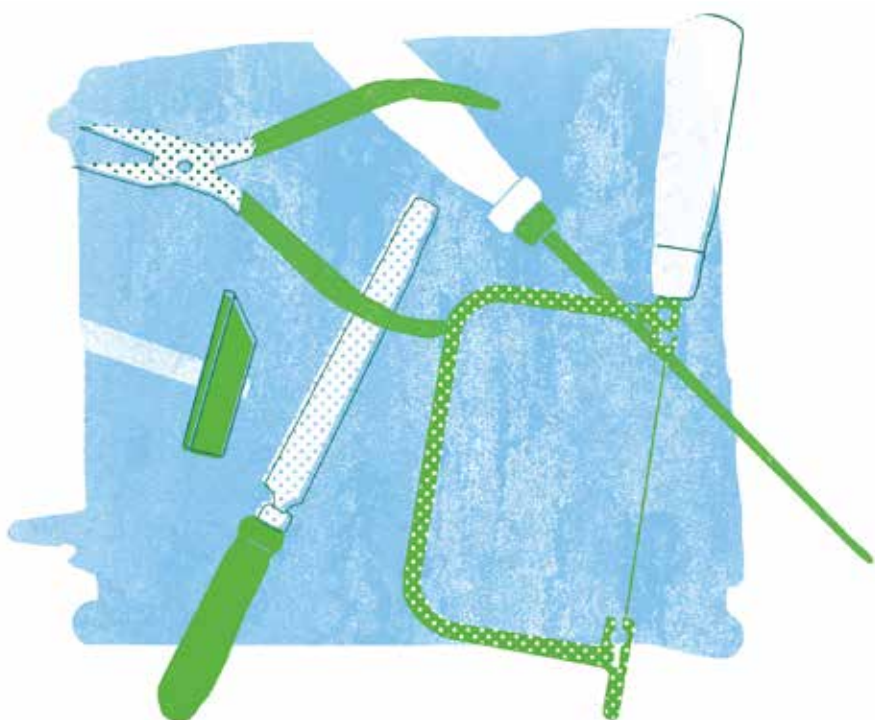
und hat altersstufenspezifische Angebote entwickelt. Die Kleinen packen kräftig mit an und helfen beim Aufräumen, ehe sie sich frisch geschlüpfte Küken ansehen. Von großem Vieh bis zum flauschigen Kaninchen ist alles dabei. Und so lernen die Kinder nebenbei, wie unterschiedlich die Tiere und ihre Bedürfnisse sind. Während ein Teil der Kinder lernt, wie eine Kuh gemolken wird, ist der andere mit dem Bauern auf dem Trecker unterwegs. Den nächsten Kurs hat sich Tino schon ausgesucht: Basteln mit dem LötKolben, von der KVHS Vechta. Bis dahin schaut er sich von seiner Mama ein paar Tricks ab – die hantiert nämlich auch gerade mit Metall.

Heimwerkerkurs für Frauen? Geht in die richtige Richtung, aber so ganz meins ist es nicht, denkt Katrin. Handlettering hat sie schon ausprobiert, auch in Theatergruppen fühlt sie

sich wohl. Aber etwas schaffen, mit den eigenen Händen, von Grund auf lernen, Material zu formen – das ist neu. Das ist grundlegend. Das ist Kunstschaffen in Reinform. Gießen. Feilen. Sägen. Und natürlich: Schmieden. Goldschmieden. Ob Steine oder Silberblech, in der Volkshochschule oder im Goldschmiedeatelier: Im Oldenburger Münsterland findet sie genügend Angebote. Vor Jahren hatte ihre Schwester im Trauringkurs ihre eigenen Ringe gefertigt – Unikate, eigens geschmiedet, füreinander. Heute geht's um Ästhetik und Lust am Schaffen. Um Handwerk und darum, mit der eigenen Kreativität Material zu etwas Schönerem zu formen.

Im Oldenburger Münsterland gibt's viele (Hot) Spots – ob die großen Kurse in den Volkshochschulen oder kleine Betriebe, die nebenbei Schulungen anbieten. Vom Kommunizieren über das Verbale hinaus über Handwerk und Forschung bis hin zur eigenen Familiengeschichte: Was uns interessiert, treibt uns an. Und hier finden wir den Treibstoff dafür. Immer wieder.

LERNEFFEKT Auch das Wissen darüber, welches Werkzeug wo und wann eingesetzt werden kann, ist erlernbar.



Wir sind Wirt

Handorf-Langenberg rettet seinen Gasthof

MIT DEN BÜRGERN FREUT SICH **ALKE ZUR MÜHLEN**
AUF DAS BIER ZUR NEUERÖFFNUNG

ERFOLGSSTORYS



PLANUNG AN DER THEKE Noch steht der Vorstand selbst hinterm Tresen, wenn sich der harte Kern der Bürgergenossenschaft trifft, um die anstehenden Arbeiten zu planen.

S

tolze 62 Jahre stand Hubert Frilling hinter der Theke seines Gasthofs in Handorf-Langenberg bei Holdorf im Landkreis Vechta.

Dann machte das Herz nicht mehr mit. Der Schock saß tief im Dorf. „Zum Schanko“, die seit 1955 von Hubert und seiner Frau Paula geführte Kneipe, war sein Zentrum. Hier trafen sich die Vereine, wurden Familienfeste gefeiert, war Zeit für das Bier nach Feierabend. „Man schaute mal kurz rein, tauschte sich aus, konnte ein Stück weit sei-

ne Sorgen loswerden – und nahm manchmal auch wieder welche mit“, erzählt Mario Trumme, Präsident des örtlichen Schützenvereins.

Und nun? Alles vorbei? Trumme war einer der ersten, der die Lähmung überwand. Hubert Frilling hatte ihm sowie Maik Escherhaus und Udo Schlarmann frühzeitig ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Durch die Gründung einer Genossenschaft wollten sie das Überleben des Gasthofs sichern. Leichter gesagt als getan. Ein halbes Jahr blieb, um den Kaufpreis von 200.000 Euro aufzubringen. Schwer vorstellbar in einem Dorf mit 1.500 Einwohnern.

Aber zu schaffen, wenn man sich ins Zeug legt. Trumme: „Wir sind von Haus zu Haus

200.000 Euro Kaufpreis sind kein Pappenstiel. Na und? Geht doch, wie man sieht.

gegangen und haben geklingelt.“ Und siehe da: Viele Bürger waren bereit, sich zu engagieren. 830 waren es am Ende. „Junge wie Ältere haben uns unterstützt, durch Beteiligung oder Zusagen von Arbeitsleistung. Mancher hat seine Anteile an der Genossenschaft zusammengespart, das hat mich tief berührt.“ Sogar auswärtige Förderer meldeten sich. Und das ist gut so, denn nach dem Kauf ist vor der Renovierung. 250.000 Euro soll sie kosten. Gemeinde und EU steuern Zuschüsse bei, aber das wird nicht reichen für Brandschutz, die neue Küche, energetische Verbesserungen und viele Kleinigkeiten. „Das bekommen wir auch gewuppt“, meint Mario Trumme. Mit dem Pächter wird bereits die Neueröffnung geplant. Ganz Handorf-Langenberg freut sich darauf. —

Mehr Infos: www.mein-om.de/schanko



Der Ganzjung- unternehmer

Mit 15 eine Firma gründen? Warum nicht!

WELCHE HÜRDEN EIN JUGENDLICHER CHEF ZU
ÜBERWINDEN HAT, ERFUHR **PETER RINGEL**

ERFOLGSSTORYS



WAGEMUTIG Noch nicht ganz volljährig, aber auf jeden Fall geschäftsfähig: Bernd Deeken bringt Schule und seine Firma unter einen Hut.

B

ill Gates gründete Microsoft als 20-Jähriger, Steve Jobs brachte Apple mit 21 Jahren auf den Weg. Verglichen mit Bernd Deeken waren die Computerpioniere

gestandene Männer – der Cloppenburg Jungspund meldete seine IT-Firma schon im zarten Alter von 15 Jahren an.

Doch die Gründung von Deeken EDV war kein Kinderspiel. Zwischenzeitlich wollte der Schüler schon aufgeben. Als er seine Firma beim Amt anmelden wollte, hatte man dort

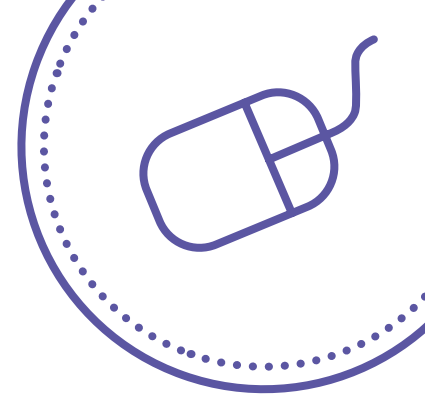
Bedenken und schickte zwei Vertreter des Jugendamts zu den Eltern. Es folgten Gespräche mit Lehrern. Ob die schulischen Leistungen leiden würden? Fast ein Jahr zog sich das Prozedere hin. Schließlich hatte die Bürokratie ein Einsehen und Deeken konnte seine erste Rechnung schreiben. Ein Steuerberater half von Anfang an – sein Vater.

Zunächst gestaltete er Webseiten. Die erste bastelte der blonde Schlacks fürs Repair Café, in dem er bis heute an Computern schraubt. Internetauftritte und Online-Shops programmieren er und seine zwei Angestellten nach wie vor. Doch bald kam mehr dazu, inzwischen installiert das Systemhaus Telefonanla-

„Ich bin eher Geschäftsmann als Nerd“, sagt Bernd Deeken.

gen und Server, richtet Netzwerke ein, sorgt für Warenwirtschaft und Virenschutz. Wenn Deeken erzählt, wie man mit der installierten Software Angreifer lokalisieren kann, spürt man seine Begeisterung für Technik. Doch er stellt klar: „Ich bin eher Geschäftsmann als Nerd.“ Er will seinen Kunden vermitteln, was technisch und wirtschaftlich sinnvoll ist.

Seine Firma betreut vor allem Mittelständler aus der Region. Mangels Fahrerlaubnis radelt Bernd Deeken zu seinen Kunden in Cloppenburg. Entfernte Firmen lassen ihn abholen. Geschäftstermine muss der junge Chef auf den Nachmittag legen, vormittags lernt er in der Berufsschule fürs Informatik-Fachabitur. Für die Fahrschule bleibt da wenig Zeit. Doch seine Firma floriert ja auch so. Der Mitarbeiter, den Deeken zuerst eingestellt hatte, war so alt wie er selbst. Der zweite hat dagegen Berufserfahrung – und einen Führerschein. —

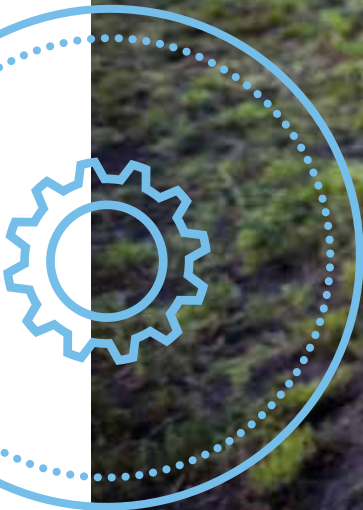


Ente gut, alles gut

Ansgar Olberding liebt französische Oldtimer

MAREIKE LANGE WARF EINEN BLICK
UNTER DIE MOTORHAUBE

ERFOLGSSTORYS



BEHARRLICHKEIT BELOHNT Wenn er von einer Sache überzeugt ist, kann Ansgar Olberding hartnäckig sein. Bei seinem Unternehmen „Der Franzose“ hat sich diese Eigenschaft ausgezahlt.

A

nsgar Olberding hat seinen eigenen Kopf. Immer schon gehabt. Ist er von einer Sache überzeugt, lässt er sich nicht mehr von ihr abbringen. Nicht von

der Familie, nicht von Freunden. Nicht einmal von seiner Bank. Die Hartnäckigkeit, mit der er an seiner Leidenschaft festgehalten hat, hat sich ausgezahlt. Seine Leidenschaft: Oldtimer französischer Hersteller. Sein Beruf: ihre Fahrtüchtigkeit zu erhalten. Heute leitet der 51-Jährige ein Unternehmen, das Kunden welt-

weit mit einer Million Ersatzteile für historische Fahrzeuge der Marken Citroën, Peugeot, Renault, Panhard, Simca und Talbot beliefert. Bis die Zahl der Ersatzteile siebenstellig war, sind drei Jahrzehnte vergangen.

Angefangen hat alles wie bei so vielen großen Geschichten: mit Liebe. Eine heißt Stefanie und ist heute seine Frau. Die andere ist die französische Ente, der Citroën 2CV. Für Ansgar Olberding nicht nur ein Auto, sondern ein Statement. „Sie stand für wenig Arbeit und viel Lebensgenuss. So habe ich gegen die damalige Gesellschaft rebelliert“, erklärt er rückblickend und lacht: „Während meiner Tätigkeit als Kfz-Mechaniker bei einem großen Autohersteller musste ich meinen Wagen immer ganz hinten auf dem Parkplatz abstellen.“

Vom Rebell zum erfolgreichen Unternehmer: Ansgar Olberding macht es vor.

Als die Liebe zur Ente an einem Schaden zu zerbrechen drohte, stellte Olberding fest: Es gibt eine Nachfrage nach Ersatzteilen für französische Oldtimer. 1988 folgte die Gründung von „Der Franzose“, wie sein Unternehmen fortan heißen sollte. Seit 2005 wirft es Gewinn ab. Gestartet im Schuppen seiner Eltern hat er heute seinen Firmensitz in einem Gewerbegebiet bei Vechta. Wichtigster Bereich: das hochmoderne Lager. Über drei Etagen hinweg und mit zwölf Metern Höhe bietet es rund 2.000 Quadratmeter Lagerfläche. „Liebhaber französischer Oldtimer würden hier sicher gern Schatzsuche für Große betreiben“, sagt Ansgar Olberding lachend.

Mehr Infos: www.mein-om.de/citroen





Heimisch im OM, in Europa zuhause

Fast alle Städte und Gemeinden aus dem Oldenburger Münsterland pflegen seit Jahren Kontakte mit Partnerkommunen – viele in Deutschland, insgesamt 17 in anderen europäischen Ländern.



Frankreich

- 1 Epouville
- 2 Clères
- 3 Bernay
- 4 Pays Léonard
- 5 Département Sarthe
- 6 Bléré
- 7 Rixheim

Zu den Vorreitern freundschaftlicher Beziehungen mit französischen Gemeinden zählt Garrel. Während des Zweiten Weltkriegs hatte es bereits private Kontakte gegeben, 1966/67 wurden sie offiziell. Vertreter Garrels haben seitdem eine Partnerschaft mit 16 Gemeinden im Canton Bléré. Acht Kommunen gehören zum Gemeindeverband Pays Léonard in der Bretagne, die mit der Stadt Vechta freundschaftlich verbunden ist. Die Beziehungen Visbeks zu neun

Gemeinden im Département Sarthe bestehen seit 1988. Partnerschaften sind zudem zwischen Dinklage und Epouville, Cloppenburg und Bernay, Goldenstedt und Clères sowie Lohne und Rixheim im Elsass vermerkt.

Polen

- 8 Elbląg
- 9 Jastrowie
- 10 Mroczka
- 11 Świebodzin
- 12 Środa Śląska
- 13 Międzyzylesie

Ende März 1946 kamen Flüchtlinge aus der schlesischen Stadt Mittelwalde mit dem Zug nach Lohne und wurden hier heimisch. 1952 übernahm die Stadt Lohne offiziell die Partnerschaft für die Vertriebenen. Seit 2010 besteht eine Städtepartnerschaft zwischen Lohne und Międzyzylesie, wie der Ort heu-

te heißt. Freundschaftliche Beziehungen bestehen auch zwischen der Gemeinde Saterland und der Stadt Środa Śląska, Barbel und Elbląg, Friesoythe und Świebodzin, Lindern und Mroczka sowie Steinfeld und Jastrowie.

Belgien

- 14 Damme
- 15 Essen

Etwas Besonderes haben sich Essen (Oldb.) und Damme überlegt. Sie haben sich für Partnergemeinden entschieden, die heißen wie sie selbst. Die Urkunden wurden 1968 (Gemeinde Essen) und 1986 (Damme) unterzeichnet.

Litauen

- 16 Pasvitinys

Intensiv gepflegt wird die seit 1998 bestehende Partnerschaft zwischen Holdorf und dem rund 1700 Kilometer entfernten Pasvitinys.

Ungarn

- 17 Jászberény

Nicht nur nach Frankreich, sondern auch nach Ungarn pflegt Vechta freundschaftliche Bande. Die Partnerschaft in die östlich der Hauptstadt Budapest gelegene Stadt Jászberény besteht seit Mitte der 1990er Jahre.

Digital? Aber total.

Die Arbeitswelt wandelt sich. Auch im Oldenburger Münsterland.

WIE DIE DIGITALISIERUNG DIE UNTERNEHMEN
VERÄNDERT, ZEIGT **MAREIKE LANGE**

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

Die Tür der Maschine öffnet sich. Keine Sekunde später greift ein Arm hinein, nahezu lautlos und hochpräzise, nimmt sich das fertige Teil und legt es auf eine bereitstehende Palette. Der Arm ist nicht menschlich, sondern aus Metall und gehört zu einem der drei Handling-Roboter, die das Unternehmen Kurmann Zerspanungstechnik 2017 installiert hat. Sie sind für die Bestückung der Zerspanungsmaschinen zuständig und haben sich bereits jetzt bewährt. „Seit ihrem Einsatz konnten wir eine merkbare Umsatzsteigerung feststellen und unsere Produktionsprozesse wesentlich effizienter gestalten“, stellt Geschäftsführer Franz Kurmann fest.

Der gebürtige Böseler hat viel von der Welt gesehen, bevor er 1990 zum Gründer eines Unternehmens wurde, das heute deutschlandweit als eines der modernsten in der Metallbearbeitung gilt. Als Maschinenbaumeister war er auf Montage unter anderem in Irak, Ägypten und Papua-Neuguinea und hat sich die Offenheit für neue Einflüsse bewahrt. Bereits Ende der 1980er Jahre befasste er sich mit dem Einsatz von Computern für Werkzeugmaschinen – der Einzug der Roboter in die Produktionshallen in Garrel ist der vorläufige Höhepunkt.

Nichts ist im Wirtschaftsleben noch so, wie es mal war. Auch nicht im Oldenburger Münsterland. Die Digitalisierung hat schon vieles verändert – und ihre Möglichkeiten stoßen weiterhin auf großes Interesse. Das bewiesen nicht zuletzt die über 120 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit, die im Mai 2018 am Auftakt der Veranstaltungsreihe „smart life – smart work“ der Universität Vechta teilnahmen.

HÖCHSTE PRÄZISION So lautet das Motto der Firma Kurmann. Roboter helfen dabei.





DIGITALISIERUNG BERÜHRT Hier fühlt sich eine Teilnehmerin der Veranstaltungsreihe „smart life - smart work“ der Universität Vechta angesprochen.

Umsatzsteigerung dank Robotereinsatz – nichts Neues für Franz Kurmann.

„Die Digitalisierung mit ihren technischen und technologischen Veränderungen wird unser aller Leben beeinflussen, im Privaten genauso wie in Arbeitskontexten“, machte Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt deutlich. „In diesem Sinne sehen wir an der Universität Vechta Digitalisierung als Querschnittsthema, das viele Disziplinen berührt.“ Wichtig sei vor allem der Kontakt mit den Praktikerinnen und Praktikern, um die Bedarfe und Problemstellungen zu identifizieren und gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten. „Dabei soll ‚smart

life – smart work‘ helfen: Wir wollen so unseren Beitrag dazu leisten, das Oldenburger Münsterland als smart region zu positionieren.“

Bei Kurmann in Garrel geht es darum, vom individuellen Bauteil bis zur Klein- oder Großserie höchste Präzision und Qualität zu liefern. Und eben auch: Produktion rund um die Uhr, ohne Pause oder krankheitsbedingte Ausfälle. Das Ergebnis wird international gewürdigt. So kommen die produzierten Teile auf der ganzen Welt zum Einsatz – ob in Mexiko oder China. Beliefert werden unterschiedliche Industriezweige, zu denen auch die Luft- und Raumfahrtindustrie zählen.

Mittlerweile kann das Unternehmen auf knapp drei Jahrzehnte Erfahrung zurückblicken. Und auf entsprechend viele Veränderungen. Stillstand ist nicht vorgesehen – das Unternehmen plant bereits die Anschaffung weiterer Roboter. „Nach und nach sollen sie möglichst die gesamte Bestückung übernehmen“, ►



SMART FARMING Bereits jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb in Deutschland nutzt die Möglichkeiten digitaler Anwendungen.

sagt Ina Kurmann, privat wie beruflich Partnerin von Franz Kurmann. Unverzichtbar seien Mitarbeiter deshalb noch lange nicht. Insbesondere hoch qualifizierte: „Die Maschinen müssen überwacht werden, dazu braucht es Personal mit Fachwissen.“

Auch auf Feld und Acker ist die Digitalisierung längst Thema. Per Computersteuerung wird das Vieh gefüttert und Futter bestellt, per intelligenter Software die Fahrt des Mähdreschers flächenspezifisch angepasst, per Webcam live aus dem Stall an den Verbraucher gesendet. Laut einer Umfrage des Deutschen Bauernverbandes, die er gemeinsam mit dem

Verband der digitalen Wirtschaft Bitkom Ende 2016 unter 521 landwirtschaftlichen Betrieben durchführte, nutzt jeder zweite Betrieb in Deutschland digitale Anwendungen.

Beispiel Grimme: Der Autopilot ist in Schleppern, Kartoffel- und Rübenrodern sowie anderen Erntemaschinen der beste Freund der Fahrer. Maschinen pflanzen die Kartoffeln dank einer digitalen Auftragskarte automatisch im Boden – und berücksichtigen dabei die Bodenqualität und den Abstand der Pflanzen. „Auch die Düngung kann per GPS-Ortung bedarfsgerecht ausgebracht werden“, erklärt Norbert Bley von Grimme, Berater für die Sparte i-systems.

Digitalisierung: Bewusstsein und Innovationsreichtum, aber noch Potenzial.

Auf eine komplett vernetzte Stalltechnik hat sich Prüllage Systeme spezialisiert. Der Holdorfer Agrarausrüster, gegründet vor knapp 30 Jahren von den Brüdern Heinz, Josef und Ludger Prüllage, automatisiert die komplette Farmtechnik – von der Fütterung über die Lüftung bis hin zu den Waagen für Tiere und Fahrzeuge. Alles wird zentral gesteuert, überwacht und ausgewertet. Sogar entfernte Stallungen lassen sich so kontrollieren: Ob Ventile, Abluftfilter und Förderbänder korrekt arbeiten, wird mit wenigen Klicks sichtbar.

Hähnchen oder Legehennen bekommen an einer Tränke nicht genug Wasser? Das wiederum signalisiert das Kontrollsystem von Big Dutchman sofort auf dem Bildschirm. Der Stallausrüster mit Hauptsitz in Vechta-Calveslage bietet komplette Systeme samt Hard- und Software, mit denen sich unter anderem das Stallklima, die Fütterung sowie die Beleuch-

INTELLIGENT Per Software lassen sich sogar entfernte Stallungen steuern.



BEREITS REALITÄT Maschinen können Kartoffeln nach bestimmten Vorgaben im Boden pflanzen.

ung über Sensoren steuern lassen. Feuchte und Ammoniakgehalt der Luft, die Temperatur – alles wird automatisch erfasst. Die Zahl der gelegten Eier und das Gewicht des Geflügels, der Futterverbrauch oder die Mortalität werden ebenfalls digital dokumentiert. So kann der Betrieb etwa erkennen, wie sich die Fütterung auf den Bestand auswirkt. In den Ställen wird sogar der Auf- und Untergang der Sonne simuliert, inklusive einer künstlichen Dämmerung. Licht sei wesentlicher Bestandteil einer artgerechten Tierhaltung und beeinflusse die Produktion positiv, lautet die einfache Rechnung von Big Dutchman. Die ausgefeilte Stalltechnik für die Schweine- und Geflügelhaltung ist nicht nur hierzulande gefragt, ein Großteil des Umsatzes macht Big Dutchman längst im Ausland. Niederlassungen gibt es in Brasilien, Russland, Malaysia oder China.

Anders kommt die Digitalisierung bei Derby Cycle zum Tragen. „Im Gegensatz zur Autoindustrie sind die Möglichkeiten bei der Fahrradproduktion geringer“, erklärt Firmensprecher Arne Sudhoff. „Hier wird noch viel manuell gemacht, etwa die Lackierung oder das Auftragen von Schriftzügen.“ Zwar nutzt das Unternehmen seit Kurzem ein modernes Informationssystem: Es scannt den Rahmen des Fahrrads ein und zeigt dem zuständigen Mitarbeiter über ein iPad Details zum Modell an, etwa welches Teil wo am Produkt montiert ▶



IN ECHTZEIT Tablets bilden Informationen etwa zu Produktionsprozessen ab.

werden soll. „Das beeinflusst die Geschwindigkeit und Effizienz an den insgesamt zehn Produktionsbändern immens“, weiß Sudhoff. Auch die Lagerhaltung sei weitestgehend digitalisiert. „Dennoch liegt bei uns der Fokus bei der Digitalisierung auf der Marketingstrategie.“

Bestes Beispiel: der Vertrieb von Mountainbikes der Marke Focus. Sie soll eine junge Zielgruppe ansprechen, die sich viel im Internet über Produkte informiert und dort auch kauft. Was das Web allerdings nicht bieten kann, sind Probefahrt, Beratung und Service vor Ort. Deshalb ist auf der Focus-Webseite ein sogenanntes „Click & Collect“-Modell eingebunden. Der Interessent kauft online ein Rad und lässt es zum Händler liefern, der es zusammenbaut und Ansprechpartner bei Fragen und Problemen ist. So werden On- und Offline-Welt bestmöglich miteinander verknüpft.

Laut Moritz Failenschmid, dem Focus-Brand-Manager, wird das Markenerlebnis durch das digitale Angebot aufgewertet, sogar „Premium“. „Marketing funktioniert online einfach besser, weil wir es zielgruppengerechter gestalten und die Wahrnehmung der Marke genauer steuern können“, erklärt er. „Kunden wollen digitale Wege in der Ansprache, sich unterhalten fühlen und emotional im Produkt wiederfinden.“ Abgebildet wird dieser Ansatz unter anderem durch geschicktes Storytelling. Genau ausgerichtete Marketing-Kampagnen

Digitale Plattformen könnten traditionelle Vertriebswege bald verdrängen.

pushen die Aktivitäten. Sieben Mitarbeiter sind bei Derby Cycle allein damit befasst.

Durch die Erfindung des E-Bikes setzt sich Deutschlands führender Fahrradhersteller bereits seit 2007 mit Digitalisierung auseinander, damals vor allem mit digitalen Datenströmen. Daneben stellt sich das Unternehmen die Frage, wie Digitalisierung die Produktion noch effizienter machen kann und blickt dabei vor allem zu Mitbewerbern in den Niederlanden und zur Autoindustrie. Sicher ist nach Meinung von Sprecher Arne Sudhoff: „Da ist noch viel Potenzial!“

Eher zurückhaltend zeigt sich hingegen bislang das Handwerk im Oldenburger Münsterland gegenüber den Möglichkeiten der Digitalisierung. Eine Umfrage der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg bei Sanitär-, Heizungs-, Klima- und Elektrotechnikern brachte zutage, dass digitale Plattformmärkte für die Beschaffung und den Absatz für sie bislang nur eine geringe Rolle spielen. Hauptgeschäftsführer Dr. Michael Hoffschroer sieht in dieser Bewertung einen Ansporn, denn solchen Platt-

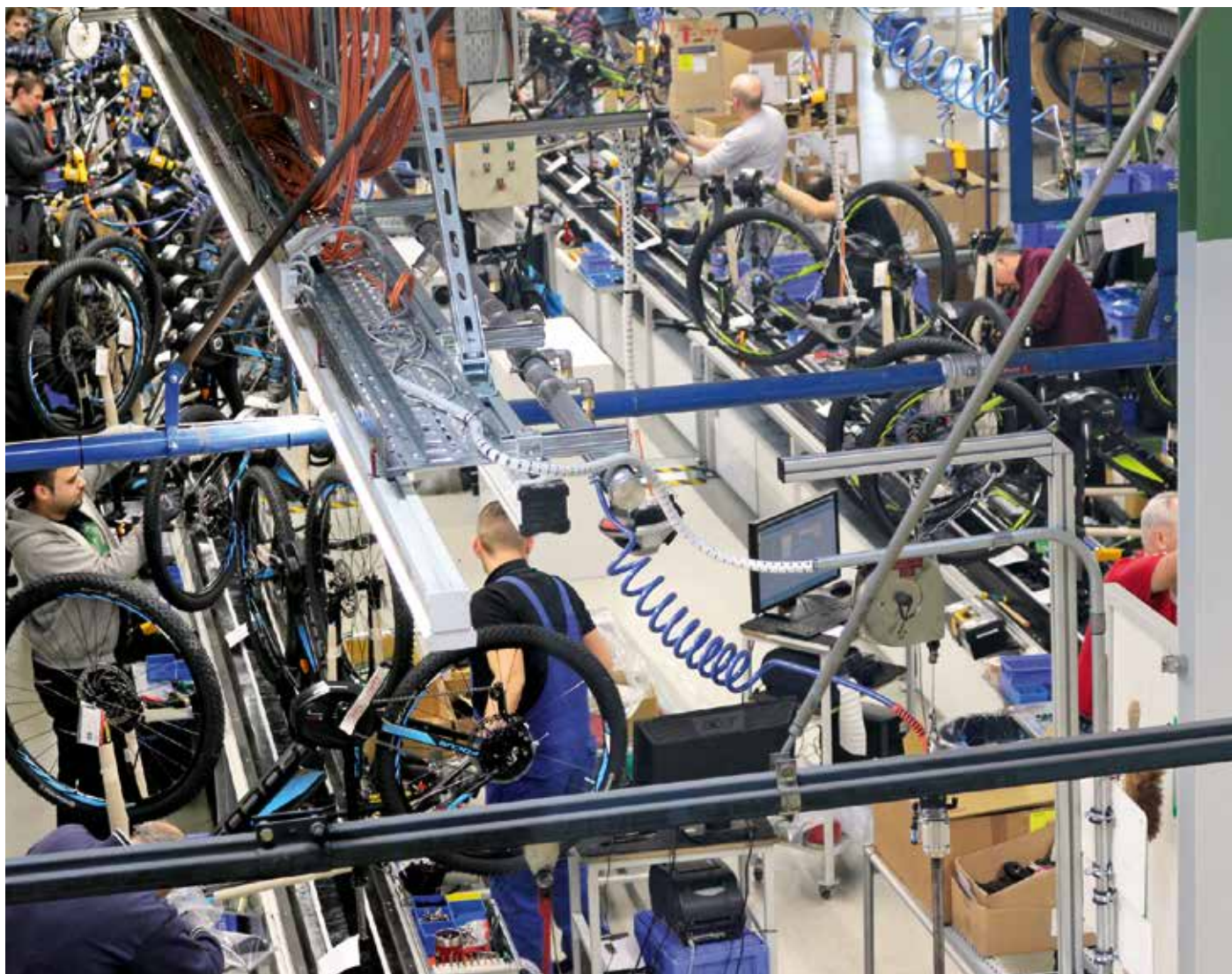
NÄCHSTER TERMIN

zur Veranstaltungsreihe
„smart life - smart work“

Digital Innovations in Local and Regional Government

Mittwoch, 14. November 2018

www.uni-vechta.de/digitalisierung/



EINGESCANNT Bei Derby Cycle bekommen Mitarbeiter über ein iPad angezeigt, welches Teil sie wo am Fahrrad montieren müssen. Dazu scannt ein modernes Informationssystem den Rahmen ein.

formen gehört die Zukunft. Sie könnten traditionelle Vertriebs- und Beschaffungswege in kurzer Zeit verdrängen.

Um die Handwerker für das Thema zu sensibilisieren, startete im Juli 2017 das „Projekt SHK + Mehr“, unterstützt durch Fördermittel des Bundes und des Europäischen Sozialfonds. „In seiner dreijährigen Laufzeit befasst es sich mit den veränderten Anforderungen an die Qualifikation des Personals durch die Digitalisierung im Sanitär-, Heizungs- und Klimatechniker-Handwerk“, verrät Projektkoordinator Jens Rigterink. Zurzeit wird ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für Betriebe im Landkreis Cloppenburg entwickelt. „Wir organisieren nicht nur Informationsveranstaltungen, son-

dern entwickeln auch konkrete Werkzeuge, die unsere Mitgliedsunternehmen in ihrer täglichen Arbeit nutzen können, um den anstehenden Themen der Digitalisierung praxisorientiert zu begegnen“, ergänzt Dr. Hoffschroer.

Deutlich wird: Die Unternehmen im Oldenburger Münsterland stellen sich den Herausforderungen der Digitalisierung. Viele Branchen sind bereits sehr weit, andere machen sich jetzt auf den Weg. Unsicherheiten weichen, Chancen werden erkannt, Lösungen entwickelt, Programme erarbeitet. Die Region zeigt sich auch hier auf der Höhe der Zeit.

Schnitzeljagd? Geocaching!

Unterwegs mit Notizblock und GPS

MIT SMARTPHONE IN DER HAND MACHEN SICH **PHYLLIS FRIELING** UND **JULIA MAKOWSKI** AUF DIE SUCHE NACH VERBORGENEN SCHÄTZEN.

DAS THEMA VON NEBENAN

Irgendwo im Nirgendwo trifft es tatsächlich ganz gut: Im Thülsfelder Forst stellen wir das Auto ab und machen uns auf den Weg quer durch den Wald, bewaffnet mit Smartphone, Geocaching-App, Notizblock und Stift – und natürlich Zeckenspray. Sicher ist sicher.

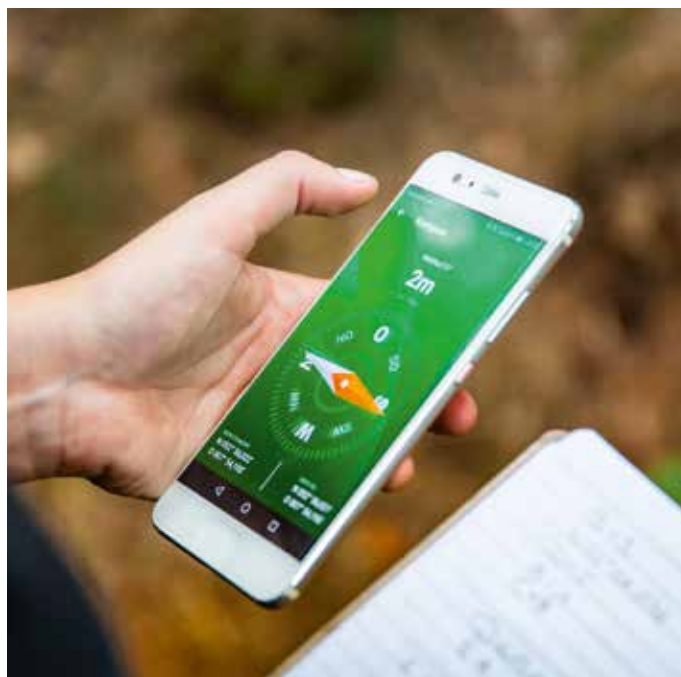
Geocaching, zusammengesetzt aus dem Griechischen „geo“ für Erde und dem Englischen „cache“ für geheimes Lager, ist die Schnitzeljagd des 21. Jahrhunderts. Wo früher noch Kompassnadel und Faltkarte nötig waren, helfen heute Mobiltelefon oder moderne GPS-Geräte weiter. Einfacher wird es dadurch aber nicht. Die Geocaches müssen erst einmal entdeckt werden – versteckt in Astlöchern, hinter Wurzelwerk oder unter lockeren Backsteinen.

Packt uns der Freizeittrend oder ist die moderne Schatzsuche nur aufgewärmte Kindheitserinnerung? Beides, irgendwie. Suchen, rätseln und ehrlich gesagt ein bisschen darum wetteifern, wer den nächsten Cache findet – das erinnert sehr an Schulhofspiele und Nachmittage in den Sommerferien. Mit einer guten Portion Neugier und dem langsam aufkeimenden Gedanken, vielleicht gar keinen Cache zu

finden, geht es vom Waldweg ein paar Schritte ins Dickicht.

Getreu Geocacher-Kodex wird die Natur ganz sorgsam behandelt. Denn da, wo die digitale Landkarte allerlei kuriose Verstecke verspricht, ist der Lebensraum von heimischen Pflanzen und Tieren – den gilt es zu respektieren. Kein gesunder Ast muss abgebrochen, kein

WEGWEISEND Mit Smartphone und Geocaching-App unterwegs auf dem richtigen Pfad.





FREIZEITSPASS Geocaching ist eine wunderbare Beschäftigung fürs Wochenende. Und dazu weckt die Schatzsuche mit Freunden Kindheitserinnerungen.

Fun fact: 2008 hat Weltraumtourist Richard Garriott einen Geocache auf der ISS versteckt.

Hügel aufgebuddelt werden, um einen Fund in der App zu loggen, oder anders: zu registrieren.

Einloggen, diesmal aber ganz analog, muss sich jeder Geocacher auch im physischen Logbuch. Je nach Größe des Behälters ist es ein kleines Notizbuch oder auch nur ein schmaler, aufgerollter Zettel. Darauf zu finden: lange Listen mit dutzenden Namen, geschrieben mit blauer Tinte, Bleistift oder, ganz die Profis, gestempelt. Der Eintrag in dieses „Gästebuch“ ist die befriedigende Belohnung für unsere aufregende Suche. Staubige Dose oder verkratzter Behälter, klein oder groß? Die Hinweise zu Gelände, Größe und Schwierigkeitsgrad in der App helfen zwar weiter – aber ein Kribbeln in

der Magengegend bleibt doch: Ob wir das Versteck finden? Oder stellen wir uns wie die letzten Deppen an, die im Wald aufgeschmissen sind? Bis über beide Ohren grinsend schlagen wir ein: High Five! Und auf zu den nächsten Koordinaten. Nur 800 Meter weiter. Durch das hohe Gras. Immer auf der Hut vor Zecken und anderen Krabbeltieren.

Im Oldenburger Münsterland sind mehrere hundert aktive Geocaches versteckt – in Wäldern, an Straßenrändern und in Städten. Weltweit gibt es heute über drei Millionen kleiner Schätze an den unterschiedlichsten Orten und in verschiedenen Schwierigkeitsstufen. Einer davon befindet sich auf der Internationalen Raumstation ISS: Computerspiel-Entwickler und Weltraumtourist Richard Garriott hat ihn dort am 14. Oktober 2008 hinterlassen und damit zum weltweit höchstgelegenen Cache gemacht.

Ganz so weit oben fing es jedoch nicht an. Zeitsprung. Als am 1. Mai 2000 die US-Regierung die künstliche Verschlechterung des GPS-Signals abschaltete und damit seine zivile Nutzung um das Zehnfache verbesserte, schlug die Stunde des Geocachings. Nur einen Tag später veröffentlichte Dave Ulmer unter dem

CHECKLISTE FÜR DEN GEO-CACHING-SPASS

Organisation ist das A und O. Neben Smartphone oder GPS-Gerät müssen mit:

- festes Schuhwerk und robuste Kleidung
- Offline-Karten (Achtung: je nach Anbieter nur mit Premium-Abo)
- Taschenrechner, Taschenlampe und Notizbuch – oder einfach das Smartphone
- Powerbank, damit der Saft nicht ausgeht
- Stift oder Stempel zum Eintragen in Logbücher, Etwas zum Tauschen



VERSTECKSPIEL Wurde ein Cache geloggt, muss er wieder verborgen werden. Wichtig: Niemals das Versteck verändern, sonst sucht der Nächste erfolglos.

Oberste Regel: Caches unauffällig bergen. Bloß nicht Muggel auf das digitale Versteckspiel aufmerksam machen!

Titel „The Great Stash Game“ eine Anleitung, die bis heute die Grundlage der Schatzsuche bildet. Einzige Regel des Computerfachmanns: „Get some Stuff, Leave some Stuff!“

Die Möglichkeiten der metergenauen Positionsbezeichnung schlugen hohe Wellen. Nur einen Tag später vergrub Ulmer einen schwarzen Plastikeimer. Im Gegensatz zu heute üblichen Caches war der Inhalt umfangreicher, ja gar wertvoll – Bücher, eine Dose Bohnen, eine Zwille, sogar Dollarscheine – doch es ging vor allem um eines: Suchen und Finden.

Während wir uns schon über kleine blaue Spielzeugautos freuen, merken wir: Wir haben selbst nichts zum Tauschen dabei. Memo an uns: Nächstes Mal etwas mitnehmen, das

WISSEN, WIE DER HASE LÄUFT Mit der Zeit kommt das Gespür für die geheimen Lager.



GUT VERPACKT In wetterfesten Behältern bleiben die Logbücher immer trocken.

andere überrascht. Denn auch darum geht es: die Spannung, was sich in den kleinen Behältern hinter der nächsten Ecke wohl verbirgt – und was mit zum nächsten Cache kommt.

Zwischen Sträuchern und Bäumen bleiben wir unentdeckt und müssen uns keine Sorgen machen, die geheimen Verstecke zu verraten. Anders ist das in der Stadt. Oberste Regel: Die Caches unauffällig bergen. Vor allem geht es auch darum, Muggel nicht auf das digitale Versteckspiel aufmerksam zu machen. Ja, Muggel – ganz wie in den Harry-Potter-Bänden werden Unwissende und Unkundige gern mit diesem Begriff beschrieben. Und ganz wie im Potterversum heißt es auch unter den Geocachern: Bloß nichts verraten!

Nach dem kilometerlangen Streifzug durch das Grün des Thülsfelder Forstes haben wir, um einige Kratzer reicher, den letzten Cache unserer Tour erreicht. Das weinrote Notizbuch war unser treuer Begleiter, ohne den wir aufgeschmissen gewesen wären. Denn: In jedem einzelnen Fund haben wir uns nicht nur mit Namen verewigt, sondern ein weiteres Rätsel mit auf den Weg bekommen. Am Ende ergeben die eifrig notierten Zahlen, Buchstaben und Codes einen Sinn. Nach fünfminütigem Grübeln und Kombinieren dann die Überraschung: Die letzte Entdeckung war nicht das Ende! Mit einem neuen Paar Koordinaten geht es noch einmal in die andere Richtung – zum Bonus-Cache.

Mehr Infos: www.mein-om.de/geocaching



DAS WILDKOCHBUCH

Reh, Hase oder Gans werden nicht nur um die Weihnachtszeit serviert. Dass Wild ganzjährig schmeckt und wie es sich am besten zubereiten lässt, verdeutlicht eine Rezeptsammlung, die die Landfrauen sowie die Jägerschaften Vechta und Cloppenburg in Kooperation mit Dieter Evers zusammengestellt haben. Das „Zweite Oldenburger Münsterland Wildkochbuch“ mit Martina Böckermann als Projektkoordinatorin ist 2017 erschienen.

GASTHOF EVERS, Dorfstraße 9,
49456 Bakum, Tel. (05438) 630





Dieter Evers' wilde Küche

Sein Gasthof bietet Leckeres aus heimischen Revieren

UNSERE AUTORIN **MAREIKE LANGE** STELLT FEST: DER KOCH IST TEAMPLAYER

À-la-carte? Gibt es im Gasthof Evers nicht. Hier wird auf Anfrage gekocht. Chefkoch Dieter Evers, der den über 100 Jahre alten Familienbetrieb 1985 übernahm, ist auf Wild spezialisiert. Für eine Gästegruppe, aber auch für Geburtstage oder Hochzeiten wird das Fleisch frisch erlegt, oft auch von ihm selbst. Die Leidenschaft für die Jagd kommt von den Eltern, beide stammen aus Jägerfamilien. Mit seiner Kunst hat er sich weit über die Region hinaus einen Namen gemacht. Zu Kochkursen etwa reisen Teilnehmer sogar aus Süddeutschland an. Dabei sind Evers zwei Dinge wichtig: erstens Transparenz – sein Wissen behält er nicht für sich, sondern teilt es. Zweitens möchte er vermitteln, dass die Zubereitung von Wild – entgegen des Klischees – nicht schwierig ist. Und dass das Fleisch unabhängig von der Jahreszeit schmeckt. Überhaupt kocht er gern im Team, ihn inspiriert der Austausch. „Ein Gericht entsteht im Miteinander“, ist seine Devise. Das Ergebnis sind kulinarisch kecke Kombinationen, etwa Flammkuchen mit Hirschschinken oder mit Speck gegrillte Taube. Sein Favorit? Ebenso gewitzt wie exquisit: Rehrücken mit grünem Spargel und Kirschsauce. —





Das erste Mal

**Bundestagsabgeordnete Silvia Breher
über den 2. Februar 2018**

Jetzt kann ich es ja sagen: Besonders nervös war ich bei meiner ersten Rede im Deutschen Bundestag nicht. Es ging am 2. Februar 2018 um ein Thema, bei dem ich mich gut auskenne – „Unkontrollierte Population des Wolfes“. Man kann mich nachts wecken und ich weiß sofort, was ich dazu sagen soll. Vermutlich hat mich die Spitze meiner Fraktion genau deshalb als Rednerin ausgewählt. Übrigens: Ich habe jedes Wort der Rede selbst geschrieben.

Gerade zur Premiere will man möglichst viele kluge Dinge sagen. Alle schauen, was „die

Neue“ denn so drauf hat. Glücklicherweise scheine ich überzeugt zu haben, auch wenn ich nur fünf Minuten Redezeit hatte. Die Reaktionen waren jedenfalls sehr positiv, viele Kolleginnen und Kollegen haben gratuliert. In den sozialen Medien und auf meiner Website wird die Rede noch immer oft aufgerufen. Das freut mich.

Dass sich meine Aufregung in Grenzen gehalten hat, verdanke ich übrigens in erster Linie der Urwahl ein Jahr zuvor in Vechta. Da musste ich mich bei 1.800 CDU-Mitgliedern gegen drei männliche Mitbewerber beweisen, um als Kandidatin für den Bundestag aufgestellt zu werden. Wer das übersteht, den kann dann auch Berlin nicht mehr schrecken. —

Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für jede Gelegenheit im Oldenburger Münsterland



Herr Strieker, wo stärken Sie sich bevor Sie mit Sturmlaterne und Hellebarde durch Vörden ziehen?

„Nicht nur vor meinen Nachtwächertouren esse ich gerne im Gasthof Wellmann in Vörden. Der Koch und Inhaber in dritter Generation Hans-Georg Wellmann ist weit über den Ort hinaus bekannt für seine kulinarischen Spezialitäten aus frischen, regionalen Zutaten. Wer an den ‚Spanischen Abenden‘ die legendären Tapas probieren möchte, sollte rechtzeitig reservieren. Das gilt auch für die anderen Events, zum Beispiel das Barbecue im Biergarten.“

Joseph Strieker führt als ehrenamtlicher Nachtwächter Gäste durch den historischen Ortskern von Vörden.

GASTHOF WELLMANN, OSNABRÜCKER STRASSE 22, 49434 NEUENKIRCHEN-VÖRDEN, TEL. (05495) 2 32

Frau Tölke, wohin zieht es Sie, wenn Sie Ihrer Familie und Ihren Freundinnen eine besondere Freude bereiten wollen?

„Da fällt mir das Vogelgarten Café Melzer in Cloppenburg ein. Hier kann man samstags und sonntags ab 14 Uhr im rustikalen Ambiente des Fachwerkhäuses Kaffee und hausgebackenen Kuchen genießen. Im Garten trifft man auf die namensgebenden Vögel: In Volieren leben unter anderem farbenfrohe Hühnerrassen, auf dem Teich Schwäne. Kleine, glasgeblasene Eulen und Schwäne schmücken nicht nur, man kann sie auch kaufen.“

Hildegard Tölke engagiert sich ehrenamtlich für die plattdeutsche Sprache und ist Autorin zahlreicher Bücher.

VOGELGARTEN CAFÉ MELZER, HERZOG-ERICH-RING 43, 49661 CLOPPENBURG, TEL. (0175) 4 88 85 20

Frau Glowienka-Grüßing, wo stoßen Sie mit Künstlern und Vereinskollegen auf eine gelungene Ausstellungseröffnung an?

„Dazu gehe ich am liebsten in die Ratsklausen in Lindern. Von der Terrasse am Marktplatz genieße ich den wunderbaren Ausblick auf die Kirche und natürlich das Heimathaus mit unserer Galerie. An lauen Sommerabenden ein toller Ort um gesellig zusammen zu sein. Der Inhaber Roland Wöst hat immer wieder kreative Ideen und zaubert aus regionalen, saisonalen Zutaten besondere Menüs oder Buffets passend zur Jahreszeit. Die Pfifferlingsgerichte finde ich besonders lecker.“

Anna Glowienka-Grüßing ist Fotografin und engagiert sich im Vorstand des Kulturvereins „Lindern ist bunt“. www.annaglowienka.de

RATSKLAUSE, ROLAND WÖST, KIRCHSTRASSE 6, 49669 LINDERN, TEL. (05957) 96 70 77



BESUCHEN SIE UNS AUF UNSERER WEBSITE WWW.OLDENBURGER-MJENSTERLAND.DE